

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 49

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „Logik“ des „Volksrecht“

Suerst geefert und gekebt,
Mit Macht vergistet und zersebt;
Dann aber, wie die Sache krumm,
Wird abgeschwenkt nach hinten 'rum.
„Bestraft sei einzig die Gewalt,
Nicht, wer da feig im Hinterhalt
Die Jugend uns so schnöd mißleitet
Und uns den blut'gen Tag bereitet!“

So fordert Ihr mit Behemenz:
Wo aber bleibt die Konsequenz?
Da, wenn es gilt, die Solgen tragen,
Ihr ruft: „Nehmt jene dort am Kragen:

Denn wir verdammen ihre Daten,
Wenn schon wir stets dazu geraten!“? —
Nicht wahr, Ihr Herrn, so seid Ihr doch?
Und Eure Logik hat ein Loch.

So bleibt es denn, wie's immer war —
Ihr ändert an dem Spruch kein Haar:
Die Kleinen soll'n die Suppe saufen;
Jedoch die Großen läßt man laufen!

Omar

Im Caféhaus

Ein Internierter tritt ein.

„Kellner, Speisekarte!“

Der Kellner bringt sie; er überfliegt sie.
„Weiter nichts?“

Um Nebentisch sitzen Studenten. „Kellner,
Speisekarte! — Kellner, Speisekarte! — Kellner,
Speisekarte!“

Der Internierte nähert sich den Jünglingen.
„Wollen die Herren mich uzen? Ich bin
Offizier —“

— Weiter nichts?“



Chueri: D' Chriegslag
vour si alltäg nüd ändere,
wenn Ihr wie die andere
große Gschäfster Cueri La-
deg au mer - Usstellig
en Tag zuethäld i dr Wuc-
che und sää vour sie si.
Rägel: So, Ladegaumer
händ'r gseit? Ihr rühr-
tid na d' Tächlichappens
uf, wenn r' um d' Sas-
nacht ume mit derlige Leikadess'e g'hirted
wurdid und sää rührtid'r.

Chueri: Broe glampig Antioi mit Cheller-
schnäggfüllig, en uszehrige Winterrettig,
drü bleichfüchtig Rande grüngeli, es halb
Loch Säuhöröpfel, wo-n ehne's Brand-
wasser zun allnen Augen uns seueret u —

Rägel: Ihr spekelirid gnüß, i chöm i's jäse
und rühr Ihr die ganz Pastete i d' Lasete,
daß r' chönid ga en Salat amache mit zum
Mühlise hindere, mit em Mörgeli, i gleh dä
Uiflath schg lürle det am Egg äne, aber dä-
mal isch's Seil z'churz g'si, Chuereli.

Chueri: Es ist dänn gschilder, wenn's Gsund-
heitsbolizei dä Möve z'rässe git oder wenn's
bischlagnahmt wirt, wie-n i us erster
Quell ha.

Rägel: Det wämer dänn ä däbi si, mir,
javoll!

Chueri: Sää wird's ä gä, 's Schwini-
schmalz wirt jo hie wie her beschlagnahmt
und dänn gheied I' zum Gmües i die
glich Seinen ie und fahred ab mit I.

Rägel: Und Ihr ietz au, sust speuzt's doch
na Säuhöröpfel und sää speuzt's.

Zeitgemäße Idyllen

Erste Idylle.

Auf einem Teiche zogen weiße Schwäne
In sanften Kreisen durch die Silberflut.
An beiden Ufern standen in den Kähnen
Zwei harte Männer, ohne Tränen,
Mit eisigkaltem Blut.
Die Schwäne zogen aus dem weichen Grunde
Ein Sischlein nach dem anderen heraus,
Verschlangen sie mit ihrem Schnabelmund
Und zogen weiter ihre sanfte Runde
Und ruhten dann befriedigt aus.
Mit wildem Blick verfolgten das die Männer.
Der Sischleinraub war ganz nach ihrem Sinn.
Sie zeigten darin sich als echte Kenner,
Raub war ihr Zähler und ihr Nenner.
Im Raub nur sahen sie Gewinn. —
Ist die Befriedigung des Nahrungstriebes
Denn wirklich Raub? Was die Natur
Triebhaftes schafft, ist etwas liebes;
Doch in Befriedigung des Diebes
Ist von Natur nicht eine Spur.

Zweite Idylle.

Im Grase saß ein kleiner Wicht
Mit einem Licht.
Da kam ein wackelicher Zwerg
Über den Berg.
Der blies — dem Wichtlein schien's ein Graus —
Das Lichtlein aus.
Sum Glück war heller Sonnenfunkel,
Sonst war's nun dunkel.
Warum saß nun am Tag der Wicht
Bei einem Licht?
Das weiß man nicht.

Dritte Idylle.

Holder Zauber liegt auf der Au,
Die Blümlein blühen rot und blau,
O Tandera Tralira!
Die Abendluft ist weich und rein,
Die Schäferin schläft langsam ein,
O Tandera Tralira!
Nun schlafen auch die Blümlein all',
Verstreut sind der Sonnenball,
O Tandera Tralira!
Schläfst du auch, Leser? Gib nichts drauf,
Am Morgen wacht ihr alle auf,
O Tandera Tralira!

Unakron

Bluff

Edison hat was erfunden,
Singt die Presse der Entente,
Daß den damned U-Boots-Hunden
Endlich man entrinnen könnte.

Edison — mit Gottvertrauen —
Will, daß die Entente fliegt,
Unsichtbare Schiffe bauen,
Die kein Seind zu sehen kriegt. —

Poincaré rief, als er diese
Botschaft hörte: „Welch' ein Zimmt!“
(Denn durch eine Kammer-Krise
War er wieder sehr verstimmt.)

„Mög' es denen nur nicht glücken,
Daß sie uns als leichten Bluff
Unsichtbare Seere schicken,
Da verzicht' ich lieber druff!“

Gard.

Sacro Egoïsmo!

In Zürich gib's fast keine Butter mehr,
Und was man kriegt, das schmeckt nicht eben sehr;
Erwischt man glücklich 'mal der Gramme zwanzig,
So schmeckt das Teufelszeug gewöhnlich ranzig.

Dagegen wird, das hat uns sehr gerührt,
In Bern erst jetzt die Butterkarte eingeführt,
Was wiederum beweiset, dass man dort
Bisher genug gehabt für den Export

Nach den Kantonen, die da Mangel litten —
Doch, wie verträg' sich das mit Schweizeritten
Und mit dem herrlichen Kantönligkeit,
Wo jeder selbst der Nächste sich zumeist?

Ja, es erweist sich auch in diesem Falle
Als Trug das Wort, dass Einer steht für Alle,
Wie umgekehrt, so will mir leider scheinen,
Dass Alle stehen würden auch für Einen. Omar

Briefkasten der Redaktion



R. A. in Genf. Sie leiden also in Genf auch an einer Überfüllung des Gefängnisses? Das kommt zur Zeit auch anderswo in unserer schönen Schweiz vor. Was aber sollte man machen, wenn wirklich alle jene, die eingesperrt zu werden verdienen, hinter Schloß und Riegel saßen? Wenn man alte Wirtschaften, Kirchen und Museen in Gefängnisse verwandle, es wäre des Guten nicht zuviel . . .

Neugieriger in Bauma. Sie fragen, wie sich der Umstand, daß sich Bundesbeamte in Extrajügen in der Schweiz herumkutschieren lassen, mit der Kohlennot vereinbaren lasse? Ja, Bauer, das ist ganz was anderes. Während heute beispielweise sämtliche Pferde (von den Menschen und Mäusen nicht zu reden) nichts zu freßen haben, wird der Umtschimmel dick und seit. Der heilige Bürokratius feiert zur Seit Orgien. Bevor nicht endlich einer auffleht und mit einem eisernen Besen untern eidgenössischen Augiastatt gründlich aussegel, werden wir vor derartigen Müsterchen bürokratischer Kurzsichtigkeit nicht verschont bleiben.

Neutraler. Sie schreiben uns: „Sieht man denn nicht endlich, daß hier mit zwei verschilten Maßstäben gemessen wird? Nun ergehen sich „La Suisse“ und die berühmte Lausanner „Gazette“ in einer Hebe gegen Walther Rathenau, die zu durchsichtig ist, als daß man nicht auf den ersten Blick sähe, daß es nicht ihn, sondern sein Vaterland angeht. Das läßt man unbekümmert geschehen; wenn aber auf der andern Seite nur das armeligste Wasserlein geträubt wird, schreit man ein und zeigt, was man unter der „Preßefreiheit“ versteht, wenn sie sich nicht auf jenen Gleisen bewegt, die genehm sind.“ — Uns scheint, Sie gehen zu scharf ins Gericht. Es ist ja wahr, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte. Aber . . . Nein, wir wollen uns nicht noch unbeliebter machen, als wir ohnehin schon sind. Das Gleichnis vom Splitter im Auge des Nachbars und vom Balken im eigenen Auge war ja seinerzeit ganz häßlich. Damals gab es aber noch keinen Weltkrieg und keine professionellen Neutralen, sonst würde das Gleichnis vielleicht lauten: Sie wollen den Splitter aus dem Auge ihres Nachbarn im Osten ziehn und sehen nicht den Balken im Auge ihres Nachbarn im Westen.

Proteger. Ja, wir müssen uns darauf gesetzt machen, daß die Ration abermals verkleinert wird. Wenn Sie alsdann damit nicht mehr auskommen, raten wir Ihnen, sich dort zu beschweren, wo man die Brotkarte schon vor zwei Jahren hätte einführen müssen. Die Presse hat oft und energisch genug darauf hingewiesen, daß die Einführung der Brotkarte dringend sei. Aber, da wir hier in einem rein demokratischen Staate leben, hat man natürlich nicht auf die Presse gehört und weiter gedurstelt, bis es zu spät war. Es ist leider wahr: der Kontakt zwischen Behörden und Presse besteht bei uns leider Gottes nur in osern, als man sich gewissen Ortes bemüht, der Presse ab und zu aus sicherem Hinterhalt einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen.

Raucher in S. Was jammern Sie denn eigentlich? Bei uns kriegen Sie doch immer noch für Ihr Geld etwas zum Rauchen, während man sich in unsern Nachbarländern um eine Zigarette oder um eine Zigarette Stundenlang anstrengen muß. Dafür ist sie dann aber auch nicht einmal so gut wie bei uns. In Deutschland will man jetzt sogar Zigaretten als Tabakerfah verhindern. Sie sehen also: Es ist noch immer nicht möglich und Malz verloren.

Rедакция: Paul Altheer. Telefon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telefon Selnau 1013.